



## «Werkstatt Museum – Arbeiten von Kindern zur Sammlung» und «Kinder malen die Sammlung»

Zwei Projekte der Kunstvermittlung

in und zur Ausstellung «Facetten der Sammlung. Wiener Moderne – Surrealismus/Phantastik – Hannah Villiger»

26. Februar – 28. Mai 2000

als Plakatausstellung «Kinder malen die Sammlung»

5. – 19. Mai 2000



Einblick in die Ausstellung «Werkstatt Museum: Kinder malen die Sammlung»: Alexej Jawlensky, Sarazenin, 1912 und Interpretationen von Kindern, gemalt aus der Erinnerung



Alexej Jawlensky, Sarazenin, 1912



Einblick in die öffentliche Werkstatt, in der Kinder zur Sammlung malten

### Die Ausstellung «Facetten der Sammlung» im Kunsthaus Zug

Die Ausstellung zeigte Facetten und Höhepunkte der Sammlung in Form konzentrierter Einzelpräsentationen zum Bereich Wiener Moderne und dem Sammlungsschwerpunkt Schweizer Surrealismus und Phantastik. Im Ausstellungsbereich «Werkstatt Museum – Arbeiten von Kindern zur Sammlung» luden eigenständige Arbeiten von Kindern zu einem Bild-Dialog mit den originalen Kunstwerken von Alexej Jawlensky und Gustav Klimt ein. Erstmals wurden Malereien von Kindern mit Werken moderner Künstler gleichwertig präsentiert und dabei ein gewisses Tabu gebrochen. Die Mitteilungen der Kinderbilder provozierten durch Quer- und Weiterverweise ein offenes und intensives Sehen. Es ging darum, «durch die Brille der Kunst des 20. Jahrhunderts den eigenständigen Wert dieser Arbeiten zu sehen – und darüber zu erstaunen – als Folge einer bildnerischen Erziehung, die ihnen mehr Anregung gegeben hat als die alltägliche Bilderflut in den Massenmedien» (Prof. Dr. A. Sievert-Staudte). Und es ging auch darum, durch die Brille der Kinder auf die Kunst zu blicken – ein Dialog, der sich zu entdecken lohnte. Die in der Ausstellung gezeigten Gegenüberstellungen sollten als Kunst-Dialoge von Kunstwerken und Kinderarbeiten Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede sichtbar machen.

Es waren die Künstler selbst, die sich zu Beginn der Moderne von Kinderwerken wesentliche Anregungen holten. Namentlich bei Alexej Jawlensky (1864–1941) und Gustav Klimt (1862–1918) ist das Interesse für die Kreativität von Kindern nachgewiesen. So wurden auch in der «Wiener Kunstschau» von 1908 Kinderzeichnungen gezeigt. Überhaupt trug die Wiener Moderne zu deren Wertschätzung massgeblich bei. Auch Künstler des Blauen Reiters sammelten Kinderzeichnungen und liessen sich von der kindlichen Kreativität anregen. So setzte sich Alexej Jawlensky intensiv mit den Malereien seines Sohnes Andreas auseinander. Dazu schreibt er: «Hoffen und Leben. Ein sonniger Morgen, warm und schön. Von allen Seiten meines Zimmers strahlt er aus wie ein Geheimnis melancholisch und ernst zugleich lebendig – Das sind meine Köpfe. Und daneben die tolle Kühnheit, eine sprudelnde Jugendkraft. Leben, Leben und doch Geheimnis. Das sind Andreas Bilder. Mein Zimmer ist ganz voll mit unseren Arbeiten. Und draussen Sonne, Sonne, Frühling und man möchte hoffen und leben.»



Einblick in die Ausstellung ›Werkstatt Museum: Kinder malen die Sammlung‹: Interpretationen von Kindern zu Gustav Klimt, Tannenwald 1901, gemalt aus der Erinnerung



Gustav Klimt, Tannenwald, 1901



Einschränkend ist aber auch festzustellen, dass die Künstler das Vorbild der angeblich reinen kindlichen Kreativität auch zur Selbststilisierung entwarfen. Denn die kindliche Bildsprache entsteht nicht in einem leeren Raum, sondern bedarf als Mischung von Nachahmung und eigener Erfindung der Auseinandersetzung mit Vorgaben oder eben – Vorbildern.

### Die Plakatausstellung auf dem Landsgemeindeplatz

So setzten sich in Workshops der Kunstvermittlung Schülerinnen und Schüler mit Werken der Sammlung auseinander und verarbeiteten Gesehenes und Erfahrenes malerisch aus der Erinnerung. Dazu gab es mitten in der Ausstellung eine zugängliche Werkstatt. Hier malten die Kinder zu zweit auf A1 Plakatpapiere. Es entstanden eigenständige Arbeiten, die zugleich Wesentliches über die Kunstwerke vermittelten. Ihre Frische, Lebendigkeit und malerische Qualität beeindruckten. Wenn sich Kinder und Jugendliche mit Kunst auseinandersetzen und selbst zu Kunstwerken malen, dann setzen sie aus ihrer Sicht den Dialog mit der Kunst weiter und bilden sich auch an «diesen» Vorbildern. Aus ihrer intensiven Wahrnehmung des Kunstwerkes schaffen sie sich ein ganz persönliches Bild vom Gegenstand und von der Kunst. «Das Malen im Museum hat Spass gemacht. Vor allem, weil es nicht darum ging, das Kunstwerk möglichst genau zu kopieren, sondern dass wir unsere eigene Sichtweise auf das Werk darstellen konnten», meinte eine 12-jährige Schülerin. Aus Anlass des Jubiläums ›10 Jahre Kunsthaus Zug an der Dorfstrasse‹ wurden die Arbeiten in der Plakatausstellung ›Kinder malen die Sammlung‹ vom 5. bis 19. Mai auf dem Landsgemeindeplatz öffentlich vorgestellt.

So trugen die Kinder die Sammlung an die Öffentlichkeit und agierten als kreative Kunstvermittler. Sie luden Passanten ein, am Dialog der Kinderbotschaften aussen mit den Originalen im Museum innen teilzunehmen. So beeindruckte es, wenn ein türkischer Knabe stolz seine Mutter vom Landsgemeindeplatz ins Museum führte. Oder wenn eine Stimme aus dem überaus positiven Echo uns schrieb: «Es war eine grossartige Idee, Ihrer Ausstellung ›Facetten der Sammlung – Arbeiten von Kindern zur Sammlung‹ anzugliedern. Die Plakat-





Plakatausstellung auf dem Landsgemeindeplatz ›Kinder malen die Sammlung‹, 5. – 19. Mai 2000

aktion auf dem Landsgemeindeplatz – um diesen Ausstellungsplatz könnte Sie manche Schweizerstadt beneiden – zeigte eindrücklich, welche künstlerischen Leistungen Kinder ohne einengende Pädagogik zu erbringen vermögen. (...) Es war erstaunlich, wie man die aus dem Gedächtnis nachgebildeten Originale sofort zu erkennen vermochte. Schon farblich waren die Werke von Klimt, Schiele und Gerstl leicht erkennbar. Was mich besonders überraschte, war die Kühnheit der kleinen Künstler, viele Farben unvermischt, manchmal sogar komplementär einzusetzen, was den Nachbildungen zu grosser Frische verhalf.»



Aus der Erinnerung gemalt nach Egon Schiele, Selbstporträt mit an die Brust gelegten Händen, 1910



Aus der Erinnerung gemalt nach Oskar Schlemmer, Selbstbildnis mit erhobener Hand, 1931–1932

Ein Projekt der Kunstvermittlung in Kooperation mit Zuger Schulklassen (1.–6. Klasse, Oberstufe):  
 KuratorIn der Ausstellung ›Werkstatt Museum‹ im Kunsthhaus Zug: Matthias Haldemann und Sandra  
 Winiger | Kunstvermittlerin & Kuratorin Plakatausstellung: Sandra Winiger | Fotos: Kunsthhaus Zug,  
 Mario Modena | Text: Sandra Winiger